

Sonderdruck aus dem „Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1924“
 (erschienen im Verlag von Gebr. Mann, Berlin SW 48).

Aufbau und Tätigkeit der Deutschen wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung.

Von Staatssekretär z. D. Dr. Heinrich (Berlin),
 Vorsitzendem der Kommission.

1. Der Ausdruck „Meeresforschung“ umfaßt, wörtlich verstanden, die wissenschaftliche Erforschung des Meeres in der Gesamtheit seiner Beziehungen. Er ward hier in einem engeren Sinne gebraucht. Die Beschreibung des Meeres, das bekanntlich rund sieben Zehntel der Oberfläche der Erde bedeckt, im Rahmen der allgemeinen Erdkunde, und die Untersuchung der Besonderheiten des Meeres im Gegensatz zum festen Land, insbesondere der großen Erscheinungen von Ebbe und Flut und der Meeresströmungen durch die allgemeine Oceanographie bilden die Voraussetzung für die Arbeiten, von denen hier zu sprechen ist. Für beide genannten Wissenszweige werden die Ziele der Forschung in erster Linie bestimmt durch die allgemeinen Bedürfnisse der Wissenschaft und die besonderen der Schifffahrt. Für die Kommission stehen im Vordergrund die Interessen der Seefischerei. Die Ergründung der Bedingungen und Verhältnisse, unter denen die Fische, insbesondere die Nutzfische leben, ist Ausgangspunkt und Ziel ihrer Arbeit, die damit zugleich einen unmittelbar praktischen Inhalt gewinnt. Die nachstehenden Darlegungen sollen einen kurzen Überblick darüber geben, welche Einrichtungen für die Meeresforschung in dieser Umgrenzung in Deutschland bestehen und welche Arbeiten insbesondere der Deutschen wissenschaftlichen Kommission obliegen.

2. Fischfang und Fischverbrauch haben in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts einen großen Aufschwung genommen. Seit die Hochseefischerei von den Segelschiffen zu Fischdampfern überging, was in Deutschland um 1885 einsetzte und sich dann in schneller Folge vollzog, und allgemein das Baumschleppnetz und in den neunziger Jahren das Scheerbrett Netz einführte, wurden früher nicht bekannte Mengen frischer Fische gefangen und gelandet. Gleichzeitig ermöglichte die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in steigendem Umfang den Absatz von frischen Fischen, auch in die von der Küste entfernten Teile Deutschlands. Der wachsende Verbrauch gab wiederum die Anregung zur Vermehrung der Fischereiflotte. In den Reedereien und ihren Hilfsbetrieben, den Netzfabriken, Eisfabriken usw., den Hafenanlagen und in der fischverarbeitenden Industrie, den Räuchereien, Marinieranstalten, Klippfischwerken, Fischmehlfabriken, fanden immer mehr Menschen ihre Arbeit und Lebensunterhalt; erhebliche Kapitalien sind hier investiert. So ist die Seefischerei in ihrer Gesamtheit zu einem sehr wichtigen Glied der Volkswirtschaft geworden; ihre gedeihliche Weiterentwicklung ist eine Frage von größter wirtschaftlicher und ernährungspolitischer Bedeutung.

3. Der Erfolg der Fischerei ist zu einem großen Teil von den Kenntnissen über das Vorkommen der Fische abhängig. Diese Kenntnis über die aus der Praxis gewonnenen Erfahrungen hinaus zu vertiefen und zu verallgemeinern, ist eine wesentliche Aufgabe der fischereibiologischen Erforschung. Daneben ergeben sich besondere Aufgaben aus der Natur der vorhandenen Fischgründe.

Die wesentlichen Fischgründe für die deutsche Fischerei liegen in der Nord- und Ostsee und in dem Nordmeer, insbesondere den Gewässern um Island, zu denen die Gebiete des Weißen Meeres treten. Die von Jahr zu Jahr intensiver werdende Beifischung dieser räumlich nicht übermäßig großen Flächen durch deutsche Fahrzeuge und die Fahrzeuge anderer Nationen hat schon früh zu der Frage Anlaß gegeben, ob die Schätze des Meeres unerschöpflich sind, und ob nicht Vorsichtsmaßregeln hinsichtlich der Beifischung notwendig sind, um das Meer auf die Dauer ertragreich zu erhalten. Als Deutschland bei den Vorverhandlungen zu dem zwischen den Anliegerstaaten der Nordsee am 6. Mai 1882 abgeschlossenen Vertrag über die polizeiliche Regelung der Fischerei in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer die Frage von Schonmaßnahmen in der Nordsee erstmals zur Sprache brachte, hielt man allgemein die Zeit dazu noch nicht für gekommen. Im Laufe der Jahre traten jedoch in Nord- und Ostsee besorgliche Anzeichen einer Überfischung zutage, welche dieser Frage die allgemeine Aufmerksamkeit zuwendeten.

Voraussetzung für die richtige Einschätzung der in der praktischen Fischerei gemachten Beobachtungen und für Vorschläge zur Erhaltung des Fischbestandes ist eine genaue Erkenntnis der zugrunde liegenden Verhältnisse, die sich nur durch eine systematische Erforschung der Meere unter dem besonderen Gesichtspunkt der Interessen der Fischerei gewinnen läßt. Dabei müssen hydrographische Arbeiten, insbesondere auch über die chemische Zusammensetzung des Meerwassers, die Temperatur- und Dichtigkeitsverhältnisse, und zoologische Untersuchungen aller Teile der Tier- und Pflanzenwelt des Meeres, einschließlich des Planktons, sowie Bodenuntersuchungen in Verbindung miteinander Aufklärung zu schaffen suchen. Die Anfänge einer solchen systematischen Erforschung in Deutschland gehen zurück auf den Kieler Gelehrten Viktor Hensen, der im April 1924, hochbetagt, aber immer noch schaffensfreudig, starb. Auf seine und des gleich zu erwähnenden Seefischereivereins Anregung wurde 1870 von dem Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Preußische Kommission zur wissenschaftlichen Erforschung der deutschen Meere in Kiel gegründet mit dem Zweck der „Erforschung der Vorgänge im Meere, namentlich in Hinsicht auf die Lebensbedingungen der im Meer lebenden Organismen“; „das war“, sagte Hensen beim fünfzigjährigen Jubiläum der Kommission, „eine wissenschaftliche Aufgabe, deren Erfüllung direkt oder indirekt der Auswertung der brauchbaren Erzeugnisse des Meeres dient.“ Die Kommission, an deren Spitze Hensen trat und der unter anderen der Zoologe Karl Brandt und der Oceanograph Krümmel angehörten, schuf durch Entwicklung der wissenschaftlichen Methoden für die Untersuchungen und durch Untersuchung der Fischereiverhältnisse der Nord- und Ostsee die Grundlagen für eine wissenschaftliche Bearbeitung in fischereibiologischer Richtung. Über ihre Zusammensetzung im übrigen, ihre Arbeitsmethoden, -ergebnisse und -ziele unterrichtet in übersichtlicher Weise die 1921 aus Anlaß des 50. Jubiläums bei Lipsius & Tischer in Leipzig und Kiel erschienene Festschrift, der auch vorstehendes Zitat entnommen ist. Die Arbeiten sind im übrigen in sechs bis 1891 herausgegebenen Jahresberichten und in den „Wissenschaftlichen Meeresuntersuchungen“ Reihe Kiel im Verlage von Lipsius & Tischer veröffentlicht. Neben der Kommission war der Deutsche Seefischereiverein in Berlin (Berlin W 9, Potsdamer Straße 22a), bis 1894 eine Sektion des 1870 gegründeten Deutschen Fischereivereins, tätig. Außer der Fürsorge für das materielle Wohlergehen der Fischerei zog er unter seinen Präsidenten Herwig, Rose und Freiherr von Maltzahn und seinem Generalsekretär Henking auch die wissenschaftliche Erforschung der Fischereiverhältnisse in den Kreis seiner Aufgaben. Er unternahm Untersuchungsfahrten in Nord- und Ostsee, ja bis zur Bären-Insel, und zahlreiche biologische Einzeluntersuchungen, von denen die

über die Lachse besonders zu erwähnen sind, und entwickelte im Anschluß an Kieler Arbeiten eine wissenschaftliche Seefischerei statistik, ohne die größere Untersuchungen fischereiologischer Art überhaupt nicht durchgeführt werden können. Die bei Otto Salle in Berlin erscheinenden „Abhandlungen des Deutschen Seefischerei-Vereins“, insbesondere die 1910 erschienene Festschrift zum 25jährigen Jubiläum, und die Monatsschrift des Vereins, die „Mitteilungen“, geben einen Einblick in die weit verzweigte Arbeit. An dritter Stelle wurde 1893, bald nach Erwerb der Insel Helgoland, die Biologische Anstalt auf Helgoland von dem Preußischen Kultusministerium gegründet, die unter Geheimrat Heincke und neuerdings Professor Mielck sich auf fischerei-biologischem Gebiet neben allgemeinen Arbeiten insbesondere die Durchforschung der deutschen Bucht zur Aufgabe gemacht hat. Ihre Arbeiten sind vorzugsweise in den „Wissenschaftlichen Meeresuntersuchungen“ Reihe Helgoland veröffentlicht.

Zu diesen Arbeitsstätten ist seit einiger Zeit die fischerei-biologische Abteilung des Zoologischen Staatsinstituts und Zoologischen Museums in Hamburg (Hamburg 5, Kirchenallee 47) unter Professor Ehrenbaum getreten. Die Arbeiten des Instituts sind an verschiedenen Stellen, darunter den „Wissenschaftlichen Meeresuntersuchungen“ Abtl. Helgoland und in der Zeitschrift „Der Fischerbote“ veröffentlicht. Außerdem besteht in Geestemünde das 1919 gegründete Institut für Seefischerei unter Dr. Lücke, zu dessen Programm auch wissenschaftliche Arbeiten gehören; seine bisherige Tätigkeit lag allerdings mehr auf dem Gebiet praktischer Beratung der Hochseefischerei und Fischindustrie.

Neben diesen dem besonderen Zweck dienenden Forschungsstätten sind noch die beiden Institute in Deutschland zu nennen, die sich mit der Meereskunde im allgemeinen befassen: die früher der Marine, jetzt dem Reichsverkehrsministerium unterstellte Deutsche Seewarte in Hamburg unter dem Präsidenten, Geheimen Regierungsrat Capelle, deren oceanographische Abteilung unter Professor Schott in enger Fühlung mit den Bedürfnissen der fischerei-biologischen Untersuchungen tätig ist, und das der Universität Berlin angegliederte Institut für Meereskunde in Berlin unter Professor Merz; das Institut ist auch durch das ihm angeschlossene Museum und die in Verbindung mit ihm veranstalteten Vorträge über die Fachkreise hinaus bekannt.

4. Die Erkenntnis, daß nur durch eine internationale Zusammenarbeit eine wirkliche Klärung der Verhältnisse erreicht werden kann, führte nach längeren Vorberatungen am 11. Mai 1901 zu einem internationalen Abkommen, zunächst auf 5 Jahre, das später verlängert wurde, worin sich Dänemark, Deutschland, Finnland, Großbritannien, die Niederlande, Norwegen, Rußland und Schweden zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiet der Meeresforschung, vornehmlich zur Erforschung der nordischen Meere, vereinigten. Der 1902 ins Leben tretende geschäftsführende Zentralausschuß erhielt seinen Sitz in Kopenhagen, wo auch das Zentralbureau unter dem noch jetzt an dieser Stelle tätigen Generalsekretär Drechsel eingerichtet wurde; die Adresse des Bureaus ist Kopenhagen, Hellerup, Strandvej 34. Präsident war zuerst Herwig, später sein Nachfolger, der Präsident des Deutschen Seefischerrei-Vereins Rose, jetzt der englische Fisheries Secretary im Ministry of Agriculture and Fisheries Mr. Maurice. Man stellte alsbald ein hydrographisches und biologisches Arbeitsprogramm auf, sorgte durch Gründung eines internationalen Zentrallaboratoriums (zuerst in Christiania, jetzt in Kopenhagen) für Einheitlichkeit der Instrumente und Methoden, und war auf eine nach gleichen Grundsätzen durchgeführte wissenschaftliche Fischerei statistik bedacht. Die Arbeiten erstreckten sich auf die Nord- und die Ostsee, wurden in mehreren Kommissionen vorbereitet und auf den jährlichen Tagungen im Plenum behandelt; sie werden in den in Kopen-

hagen bei Andr. Fred Host & Fils in Kommission erscheinenden „Rapports et procès-verbaux“ und „Publications de circonstance“ veröffentlicht.

Zur Vorbereitung der Teilnahme Deutschlands an dem Übereinkommen wurde 1900 die Deutsche wissenschaftliche Kommission für die Internationale Meeresforschung gegründet, in die außer dem Präsidenten Herwig die Mitglieder der Kieler Kommission, Professor Krümmel für die hydrographischen und meteorologischen Arbeiten, Professor K. Brandt für das Gebiet der allgemeinen Biologie und die Professoren Heincke und Henking für die Untersuchung der Nutzfische in biologischer und fischereistatistischer Hinsicht berufen wurden; an die Stelle von Krümmel traten später dessen Nachfolger in Kiel, zuletzt Professor Mecking, an Stelle von Herwig, Rose. In Kiel wurde ein Meereslaboratorium errichtet, dessen biologische und hydrographische Abteilung unabhängig voneinander der Forschung oblagen. Das Laboratorium mußte in der Nachkriegszeit eingehen, doch besteht begründete Hoffnung auf sein Wiedererstehen. In regelmäßigen, im Rahmen des internationalen Programms durchgeführten sogenannten Terminfahrten und zahlreichen besonderen Aufgaben dienenden Untersuchungsfahrten mit dem zu diesem Zweck 1906 von dem Bremer Vulkan in Vegesack erbauten Reichsforschungsdampfer „Poseidon“ wurde ein ungemein großes hydrographisches und biologisches Material, insbesondere aus Nord- und Ostsee, gesammelt. Die wissenschaftliche Statistik wurde ausgebaut. Über die Arbeiten der Kommission geben fünf Jahresberichte, veröffentlicht bei Otto Salle in Berlin 1905/07, sowie die 1910 erschienene schon erwähnte Festschrift des Deutschen Seefischerei-Vereins S. 33 ff. nähere Auskunft. Die Einzelarbeiten sind hauptsächlich in den oben genannten „Wissenschaftlichen Meeresuntersuchungen“, den „Abhandlungen des Deutschen Seefischerei-Vereins“ und in den Veröffentlichungen des Zentralkausschusses der Internationalen Meeresforschung erschienen (vgl. auch Krümmel: „Die deutschen Meere im Rahmen der internationalen Meeresforschung“, Veröffentlichungen des Instituts für Meereskunde und des geographischen Instituts an der Universität Berlin, Heft 6, 1904, Mittler & Sohn, Berlin, der Ziele und vorläufige Ergebnisse der Arbeit klar zusammenstellt).

5. Im Laufe des Krieges trat Deutschland aus der Internationalen Meeresforschung aus, weil es eine Fortsetzung der gemeinsamen Arbeiten während des Krieges nicht für möglich hielt. Sobald die Verhältnisse es erlaubten, nahmen die deutschen Stellen die Forschungsarbeiten wieder auf. Ein möglichst schnelles Handeln war von besonderer Wichtigkeit, weil die Fischerei während des Krieges in weiten Teilen der Nordsee hatte ruhen müssen, während in anderen Teilen und wohl auch in der Ostsee schärfer und mehr als in normalen Zeiten gefischt worden war. Die dadurch geschaffenen Veränderungen in Zahl, Größe und Zusammensetzung des Fischbestandes zu ermitteln und die wissenschaftlichen Lehren daraus zu ziehen, war eine dringende Aufgabe, auf deren Bedeutung insbesondere Heincke aufmerksam machte.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das inzwischen die Fürsorge für die Hochseefischerei vom früheren Reichsamts des Innern übernommen hatte, reorganisierte die deutsche Kommission in den Jahren 1919/20. Die Kommission erhielt den Namen „Deutsche wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung“. Zum Vorsitzenden wurde, nachdem kurze Zeit der Präsident des Deutschen Seefischerei-Vereins, dann der Reichsfischkommissar von Flügge das Amt versiehen hatten, im Oktober 1920 der damalige Ministerialdirektor, jetzige Staatssekretär z. D. Dr. Heinrich Berken, zum stellvertretenden Vorsitzenden Geheimrat Heincke, Helgoland, gewählt. Mitglieder wurden Geheimrat Brandt, Kiel, Geheimrat Henking, Berlin, Professor Mecking, Kiel, Professor Ehrenbaum, Hamburg, und Professor Schott, Hamburg. Um die Verbindung mit der praktischen Fischerei fester zu knüpfen, wurden weiter berufen der Präsident des

Deutschen Seefischerei-Vereins, Freiherr von Maltzahn, Berlin, und der Staatl. Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, früher Vorstandsmitglied der Deutschen Seefischerei A.-G., Cuxhaven. Zum Ehrenvorsitzenden wurde am 27. Juli 1920 Geheimrat V. Hensen ernannt, der am 5. April 1924 starb. 1920 schied Professor Mecking aus, 1921 wurde Professor Mielck zum ordentlichen Mitglied und 1921 Studiendirektor Dr. Strodtmann zum außerordentlichen Mitglied berufen. Die Verwaltungsgeschäfte der Kommission werden von dem Vorsitzenden mit Hilfe des Referenten im Deutschen Seefischerei-Verein Zirkel geführt. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin W 9, Potsdamer Straße 22 a (Tel. Nollendorf 1134). Der Kommission steht zur Verfügung der Reichsforschungsdampfer „Poseidon“, der nach wie vor in Geestemünde beheimatet ist. Um die Kosten des Dampfers zu vermindern, ist mit der deutschen Telegraphenverwaltung ein Vertrag geschlossen, wonach diese den Dampfer zu Kabelarbeiten benutzen kann.

Die wissenschaftlichen Arbeiten sind unter die Mitglieder so verteilt, daß die hydrographischen Arbeiten von Professor Schott durchgeführt werden, der dabei von den Beamten der Seewarte, insbesondere den Herren Dr. Br. Schulz und Dr. Schumacher sowie Dr. Thorade mit Genehmigung des Präsidenten der Anstalt, unterstützt wird. Die allgemeinen biologischen Arbeiten liegen Geheimrat Brandt, die statistischen Geheimrat Henking ob. Geheimrat Henking und Studiendirektor Strodtmann führen die Untersuchungsarbeiten in der Ostsee, Geheimrat Heincke und Professor Mielck, unter dankenswerter Mitarbeit der wissenschaftlichen Beamten der biologischen Anstalt, Dr. Hagmeier, Dr. Hertling und Dr. Wulff, die in der Nordsee durch Professor Ehrenbaum hat die Untersuchung der Trawlheringsfrage übernommen. An Hilskräften sind zurzeit tätig Dr. Bückmann bei Geheimrat Heincke, Dr. Altnöder bei Geheimrat Henking, Dr. Lißner bei Professor Ehrenbaum und Dr. Heidrich bei Studiendirektor Strodtmann. Eine wesentliche Hilfe haben die Arbeiten der Kommission durch die Reichsmarine erfahren, die an hydrographischen Arbeiten teilnahm, biologische Arbeiten auf dem Fischereischutzschiff ermöglichte, 1922 die Kieler Stationsyacht „Fiora“ der Kieler Kommission für Untersuchungen an Fischeiern zur Verfügung stellte und die Kommission in die Verwaltung des Forschungsdampfers tatkräftig unterstützte.

An Geldmitteln hat das Reich der Kommission zur Verfügung gestellt

im Haushaltjahr 1920 . . .	383 597,20 Papiermark
" " 1921 . . .	431 848,10 "
" " 1922 . . .	8 165 074,59 "
" " 1923 . . .	9 936,36 Goldmark
" " 1924 . . .	56 000,— "

6. Der Aufgabenkreis der Kommission ist in dem von dem Reichsministerium am 4. Dezember 1920 genehmigten Statut dahin bestimmt, „wissenschaftliche Meeresuntersuchungen im Interesse der Seefischerei anzustellen, insbesondere in der Nord- und Ostsee, in ähnlicher Weise und mit gleichen Endzielen, wie sie Deutschland vor dem Kriege als Mitglied der Internationalen Vereinigung ausgeführt hat, sowie das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft in grundsätzlichen Fragen der Seefischerei auf Erfordern wissenschaftlich zu beraten“.

Über ihre Arbeiten in der Zeit von 1919 bis 1924 hat die Kommission in einer Veröffentlichung bei Otto Salle, Berlin, „Berichte der Deutschen wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung“, Neue Folge Band I (1925), eingehend Rechenschaft abgelegt; in dem ersten Teil des Bandes (S. 1—66) sind kurze Berichte über den Gang der Arbeiten und ihre Ergebnisse mitgeteilt, in dem zweiten sind ausführlichere wissenschaftliche Arbeiten aus den einzelnen Arbeitsgebieten zum Abdruck gelangt. Indem wegen aller Einzelheiten auf

dieses Werk verwiesen wird, sei hier nur ein kurzer Überblick über die Arbeiten gegeben.

Die Fischereistatistik wurde fortgeführt; die Ergebnisse für das Jahr 1921 sind in den „Mitteilungen des Deutschen Seefischerei-Vereins“, Band 39, S. 4, abgedruckt. Die Ergebnisse für 1922 und 1923 sind noch nicht abschließend bearbeitet. Die Arbeit für 1924 hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft übernommen, es hat die Zahlen fortlaufend monatlich bekanntgegeben; für 1925 soll ebenso verfahren werden.

Die hydrographischen Untersuchungen erstrecken sich auf Strommessungen, die Untersuchung des Gasgehalts des Nordseewassers, insbesondere das Verhältnis des Sauerstoffes zu der freien und locker gebundenen Kohlensäure; entsprechende Arbeiten wurden in der Ostsee durchgeführt.

Die wachsende Bedeutung des Heringsfanges mit dem Grundsleppnetz gab Veranlassung, die Untersuchungen über den sogenannten Trawlerring, die vor dem Kriege Geheimrat Henking begonnen hatte, wieder aufzunehmen. Professor Ehrenbaum, der diese Arbeiten übernommen hat, hat über seine bisherigen Ergebnisse in dem angeführten Berichtsband eingehend berichtet. Zur weiteren Arbeit ist eine größere Untersuchungsfahrt dringend geboten.

Die auf eine Überfischung deutenden Anzeichen in der Nord- und in der Ostsee geben Anlaß, diesen Problemen besondere Aufmerksamkeit zuwenden. In der Nordsee handelt es sich besonders um die Scholle. Geheimrat Heincke und Professor Mielck untersuchten die Wirkung der „Kriegsschonzeit“ auf den Fischbestand und prüften im Anschluß an die Bestrebungen der Vorkriegszeit, zu einer Schonung der Scholle zu kommen, die Zusammensetzung und Entwicklung des Schollenstandes. Der Rückgang des Fischertrages in der Ostsee, insbesondere der westlichen Ostsee, geben ernsten Besorgnissen Raum. Auf Wunsch des Ministeriums hat die Kommission durch Geheimrat Henking und Studiendirektor Strodtmann Untersuchungen über die Gründe des Rückganges anstellen lassen, die sich in erster Linie gleichfalls auf die Scholle, daneben aber auch die Flunder und, soweit möglich, den Dorsch beziehen. Hand in Hand damit gehen Untersuchungen über die Häufigkeit der Fischeier. —

Im Haushaltjahr 1924 ist in der vorbezeichneten Richtung weitergearbeitet worden. Der Bedeutung der Überfischungsfrage entsprechend wurde eine Unterkommission für die Schollenfrage in der Nordsee eingesetzt, der die Mitglieder Heincke, Mielck, Henking und Lübbert angehören, und eine Unterkommission für die Ostsee, die die Herren Brandt, Henking und Strodtmann umfaßt. Die Frage der Schollenschonung in der Nordsee ist in diesem Jahr in ein akutes Stadium getreten. Die Internationale Meeresforschung hatte 1921 in einem Beschuß der Auffassung Ausdruck gegeben, daß eine Schonung des Schollenbestandes geboten sei und, neben einer Verpflanzung von Jungschollen auf die Doggerbank, am besten durch die Einrichtung von Schonbezirken zu erreichen sei; als Schonbezirk wurde die Zone zwischen der Festlandküste und der 22-m-Tiefenlinie längs der Ost- und Südküste der Nordsee vorgeschlagen; hier soll Fischdampfern und Motorfahrzeugen mit mehr als 50 P.S. der Fang das ganze Jahr hindurch verboten sein; außerdem soll für sie in den Monaten Juli bis April einschließlich der Fang in einer Außenzone gesperrt werden, die vom 56° bis zur Höhe von Helgoland zwischen der 22- und 27-m-Tiefenlinie liegt. Im Herbst 1924 erhielt Deutschland die Einladung zu einer Konferenz von Sachverständigen der Anliegerstaaten der Nordsee zur Prüfung der Frage, ob und welche Schonmaßnahmen für die Scholle in der Nordsee notwendig und erreichbar erschienen. Nachdem die deutsche Kommission zu verschiedenen Malen die Frage beraten und insbesondere die Ergebnisse geprüft hatte, zu denen Professor Mielck auf einer seiner im Juli 1923 und im Mai 1924 durchgeführten Untersuchungsfahrten

gekommen war, fand am 26. Januar 1925 unter Leitung des Ministeriums eine Aussprache mit Vertretern der praktischen Fischerei statt. Man verständigte sich darüber, daß Schonmaßnahmen notwendig seien und daß die Einführung von Schongebieten sich empfehle. Offen blieben die Fragen der Begrenzung der Gebiete, die Zeit der Schließung und die Entscheidung darüber, bis zu welcher Stärke Motorfahrzeuge zuzulassen seien und inwieweit für den Fang mit der Snurrwade Erleichterungen gewährt werden könnten. Über die Gründe für die deutsche Stellungnahme unterrichtet der Bericht von Heincke und Mielck über die „Schongebiete für die Scholle in der Nordsee“ mit 15 Tabellen, 1 Karte und 16 Textfiguren, erschienen als Heft 1 des Bandes 2 der „Berichte der Deutschen wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung“, Neue Folge, bei Otto Salle, Berlin, dessen Studium allen Beteiligten dringend empfohlen sei. Die internationale Konferenz hat am 24. März 1925 in Amsterdam getagt, Deutschland war dabei durch die Kommissionsmitglieder Ehrenbaum und Mielck vertreten. Die Konferenz hat sich für die Notwendigkeit von Schongebieten ausgesprochen, daneben die Einführung eines Mindestmaßes nicht unter 20—22 cm empfohlen. Ein Bericht über die Verhandlungen und ihre Ergebnisse wird demnächst veröffentlicht werden.

Die Arbeiten über die Ostsee konnten 1924 zu einem gewissen vorläufigen Abschluß gebracht werden (über sie vgl. Strodtmann—Langhammer in Berichte, Neue Folge 1, S. 305 pp. und das Referat darüber von Dr. Heidrich im „Fischerboten“, 17. Jahrg. [1925], S. 37). Am 2. Februar 1925 wurden die Ergebnisse unter Vorsitz des Ministeriums mit den Vertretern der beteiligten Länder und der praktischen Fischerei durchgesprochen. Übereinstimmung herrschte darüber, daß Schonmaßnahmen, insbesondere die Einführung eines Mindestmaßes für Schollen dringend geboten seien. Ob auch Schongebiete am Platze seien, erschien noch nicht spruchreif.

Für das Haushalt Jahr 1925 ist zu Beginn des April eine vierwöchige Ostseefahrt des „Poseidon“ zur Ergänzung der bisherigen Untersuchungen auf biologischem und hydrographischem Gebiet geplant; die Schollenfrage der Nordsee wird eine weitere Untersuchungsfahrt im Spätsommer notwendig machen. Außerdem erfordert der Stand der Trawlheringsarbeiten dringend eine Untersuchungsfahrt zur weiteren Aufklärung der diesbezüglichen Verhältnisse. Ob sie durchgeführt werden kann, hängt davon ab, ob es gelingt, die bisher in Aussicht stehenden Mittel zu erhöhen.

7. Das vergangene Jahr hat für die Kommission einen großen Fortschritt gebracht, indem es klar hat hervortreten lassen, daß ihre Arbeiten aufs engste mit den Bedürfnissen der praktischen Fischerei in Verbindung stehen. Sie begrüßt es, daß in zwei besonders wichtigen Fragen eine unmittelbare Zusammenarbeit eingeleitet ist. Sie wird bestrebt sein, diesen Zusammenhang zu pflegen, und bittet die praktische Fischerei, auch ihrerseits in diesem Geiste sich zu betätigen.

Ein anderer Schritt bleibt noch zu tun, die Wiederherstellung des Zusammenhangs mit der Internationalen Meeresforschung. Ohne internationales Zusammenarbeiten lassen die Probleme des Meeres sich nicht meistern. Zwar hat auch nach dem Austritt Deutschlands aus der Internationalen Meeresforschung die Verbindung mit zahlreichen Stellen des Auslandes nie aufgehört. Der Meinungsaustausch einzelner Mitglieder mit auswärtigen Kollegen und gelegentliche größere Besprechungen über Arbeiten in der Ostsee und auch Nordsee sind der Forschung zugute gekommen. Auch die bereits erwähnte Expertenkonferenz in der Schollenfrage in Amsterdam ist hier anzuführen. In vollem Maße aber wird den Interessen der Beteiligten erst wieder Rechnung getragen sein, wenn die Zusammenarbeit eine regelmäßige und vollständige ist.

